

Erscheint Dienstag
Donnerst. Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Belegpreis für das
Jahr im Bezirk
n. Nachbarortverkehr
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Einrückungs-Gebühr
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Verwendbare Bei-
träge sind willkommen

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Antikares.

Es werden diejenigen Grundeigentümer (und Gefällberechtigten), sowie Gebäudebesitzer, bei deren Grundstücken und Gebäuden während des laufenden Kalenderjahrs eine Veränderung stattgefunden hat, welche eine Änderung des Steuerkatasters zur Folge hat, aufgefordert, bis zum 31. Dezember l. J., spätestens aber bis zum 15. Januar l. J. bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen. Ebenso sind von den Gewerbetreibenden etwaige in ihrem Betrieb eingetretene (nachhaltige) Veränderungen bis spätestens 31. Dezember l. J. bei dem Ortsvorsteher anzuzeigen.

Das Kgl. Oberamt Calw macht folgendes bekannt: Da im nächsten Jahre wieder eine Obsternie zu erwarten ist, so erscheint es geboten, den Obstbäumen wieder mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Obstbaumbesitzer werden deshalb dringend aufgefordert, ihre Obstbäume, insbesondere an den Vergabelungen der Äste, von Moos und abgestorbener Rinde durch Abschneiden bei feuchter Witterung zu reinigen und die Stämme und Äste mit Kalkmilch vor Beginn des Winters anzustreichen. Außerdem sind die Baumstämme nunmehr umzagraben und die Bäume genügend zu düngen, auch sollten die Kernobstbäume zum Schutz gegen den „Frostnachtspanner“ mit Klebringern ca. 1 Meter vom Erdboden entfernt versehen werden. Letztere Maßregel bewährt sich immer sehr, insofern an einzelnen Bäumen zwischen 20 und 30 Weibchen des „Frostnachtspanners“, deren jedes wieder bis zu 200 Eier legt, gefangen werden.

Englische Ministerreden.

(Nachdruck verboten.)

Der englische Minister des Auswärtigen, Lansdowne, sowie der Premierminister Balfour haben in der vergangenen Woche lange Reden über die politische Lage, speziell über die auswärtige Politik gehalten. Die beiden Reden sind es wert, daß man sie sich etwas genauer ansieht. Sie zeichnen beide das England, das seine glänzende Isolierung aufgegeben, sich mit Japan zu einem mächtigen Bunde vereinigt und zu Frankreich die freundschaftlichsten Beziehungen hergestellt hat. Sie weisen beide, wenn auch recht verstreut, auf die mancherlei Nebensächlichkeiten und Kriegsmöglichkeiten hin, und sie schließen endlich beide über von Friedensversicherungen und der immer wiederkehrenden Behauptung, daß Englands Politik eine durchaus friedfertige sei. Lansdowne wie Balfour hätten es unendlich leicht gehabt, ihren Worten überzeugende Kraft zu verleihen, wenn sie die berühmten Delcasséschen „Enthüllungen“ öffentlich und offiziell für leere Erfindungen erklärt hätten. Das aber unterließen beide wohlweislich. Die englischen Minister können es daher auch nicht abel nehmen, wenn ihre Friedensschalmeien als Sirenen-Gesang aufgefaßt werden, dessen betäubende Wirkung entschiedener Widerstand entgegengefaßt werden muß.

Lassen wir die schlichten Tatsachen reden, dann müssen wir zu der Erkenntnis gelangen, daß es mit der englischen Friedensliebe nicht so weit her ist, als es die Londoner Ministerreden erscheinen lassen möchten. Ist dies aber der Fall, so ist die Auffassung gerechtfertigt, daß mit jenen Reden ein ganz bestimmter politischer Zweck verfolgt worden ist, der ganz wohl der sein könnte, gegen die neue deutsche Flottenvorlage Stimmung zu machen.

Es gibt nichts auf der Welt, was England in größere Erregung versetzen könnte, als das konstante und gesunde Anwachsen der deutschen Seemacht. Auf Grund der Geschichte mehrerer Jahrhunderte hat England sich daran gewöhnt, als Beherrscherin der Meere zu gelten. Es glaubt heute seine gefährlichsten Kreise geführt, wenn andere Mächte gleichfalls Einfluß zur See zu erlangen trachten. Was speziell Deutschland auf diesem Gebiete in lokaler Weise mit Fleiß und Anstrengung erobert, das betrachtet England mit Vorliebe als einen Raub an seinem rechtmäßigen Besitz.

Man weiß, daß von englischer einflussreicher und verantwortlicher Stelle das Wort gefallen ist, man müsse Deutschland die Vergrößerung seiner Flotte untersagen und im Widerungsfall diese vernichten. Die geheimen Abmachungen mit Frankreich, die Delcassé in einer ablehnen Sprache der Öffentlichkeit preisgegeben, lagen in Englands Interesse nur insoweit, als sie die Möglichkeit der Vernichtung der deutschen Flotte eröffneten, deren stolze Entwicklung den engelstreuen John Bull dermaßen peinigt, daß er vor Aerger die Selbstmord kriegen könnte.

Bedenkt man dies alles, so wird man zugeben, daß die Bekämpfung des neuen deutschen Flottenprojekts den Engländern selbst einer Guildhall-Rede des Premierministers

würdig erscheint. Aber wir wissen, wie es um uns steht. Das deutsche Volk wird sich hüten, von Londoner Wetterfahnen sich betölpeln zu lassen. Es hat sich im Bewußtsein seiner Kraft nicht durch die verbrecherischen Mächenschaften John Bulls beunruhigen lassen, aber es wird sich erst recht nicht durch Friedenslieder aus London einschläfern und in Sicherheit wiegen lassen. Trotz der Londoner Ministerreden liegt zur Sorglosigkeit kein Anlaß vor. Es wäre eine Kurzsichtigkeit sondergleichen, wollten wir dem Volk, dem es einmal beliebte, Schaffkleider anzulegen, unser Vertrauen schenken. Wir hoffen auch, daß man es im Deutschen Reichstage unterlassen wird, als Argument gegen die Flottenvorlage die englischen Ministerreden ins Feld zu führen. Diesen Triumph soll John Bull nicht haben.

So wie die Dinge nun einmal liegen, gibt es für Deutschland tatsächlich nur eine Möglichkeit, den Frieden zu erhalten. Sie besteht lediglich in seiner Stärke. Nur ein starkes, jedem Mißgünstigen Meißel einflößendes Deutschland, wird seinen Weg gehen und sein Ziel erreichen können. Jedes neue Kriegsschiff, das wir vom Stapel lassen, ist ein Quaderstein in dem Fundament, auf dem der Friede der Welt aufgedaut ist. Daß Deutschland keine Eroberungspläne verfolgt, daß es niemals Rechte verläßt, sondern nur auch für sich selbst einen Platz an der Sonne verlangt, das weiß man in allen Ländern der Erde. Daß andererseits aber Deutschland sich nicht mit der Aschenbrödelrolle begnügt, die ihm der freundliche englische Wetter zugebracht hat, das ist unser aller heiliger Wunsch und Wille. Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken. Das gilt auch von den Völkern. Und das deutsche Volk wird nicht ruhen noch rasten, wird nicht ermattet sich auf Faulheit legen, sondern wird allen Gewalten zum Trotz den Rang einnehmen und behaupten, zu dem es berufen ist, auch wenn es Opfer kostet.

Tagespolitik.

Eine Ausnahme von der Regel bedeutet die soeben erfolgte Beförderung des neuen Fürsten Leopold zu Lippe zum Oberstleutnant, denn die Großherzöge von Weimar und Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Koburg-Gotha wurden bei ihrem Regierungsantritt gleich zu Obersten befördert. Im übrigen bleibt der Fürst, der zuletzt in der preussischen Armee als Oberleutnant à la suite geführt wurde, à la suite der Armee mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des 1. Garde-Ulanen-Regiments, in dem er von 1891 bis 1894 als Leutnant diente.

Die sozialdemokratischen Straßendemonstrationen gegen das preussische Landtagswahlrecht unterbleiben. Der Parteivorstand hat beschlossen, der bezüglichen Anregung der Breslauer Parteigenossen keine Folge zu geben. Der Parteivorstand ist jedoch mit den Breslauer Genossen der Ansicht, daß der Zeitpunkt gekommen sei, in eine energische Agitation zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag in Preußen einzutreten.

Die Schließung der Webereien und Färbereien in Sachsen und Thüringen ist nunmehr erfolgt, wodurch bis zu 40 000 Arbeiter beschäftigungslos geworden sind, während einschließlich der Familienangehörigen weit über 100 000 Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Mehrzahl der Arbeiter ist dem Ruhe der Agitatoren gefolgt, — ob diesen nicht bange ist vor der Verantwortung? Wir fürchten, es wird kommen wie in Krimmischau. Die Ausständigen und Ausgesperrten werden zunächst von der Organisation unterstützt, aber bei der gewaltigen Summe, die allmähentlich erforderlich ist, kann das vorhandene Geld nicht lange ausreichen und die Sammlungen werden kaum soviel ergeben, wie benötigt wird. Auf alle Fälle können es die Arbeitgeber länger aushalten als die Arbeiter, wenn auch sie erheblichen Schaden erleiden werden. Viele Kunden dürften verloren gehen, und dieser Verlust wird auch noch nachwirken, wenn der Friede wieder eingelehrt ist, er wird nachwirken zum Schaden der Arbeiter, für die nicht in jedem Falle wieder Beschäftigung vorhanden sein wird. Der Kampf wird außerdem viele Gewerbetreibende schädigen, denn naturgemäß müssen die Ausgesperrten ihre Lebensbedürfnisse einschränken. Und das gerade zur Weihnachtzeit, die für machen, ja jeden Geschäftsmann die beste sein muß, um ihn für Ausfälle im Laufe des Jahres zu entschädigen! Eine neue Erscheinung ist es, daß die Fabrikanten die Ausgesperrten, die sich zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet hatten, unterstützen werden. Die Unterstützung soll 9—12 Mk. betragen und

höher sein, als die von den sozialdemokratischen Gewerkschaften gewährte.

König Alfons von Spanien hat nach herzlicher Verabschiedung von der kaiserlichen Familie Deutschland verlassen und trifft am heutigen Montag zum Besuch Kaiser Franz Josephs in Wien ein. Ueber seinen Aufenthalt in Potsdam ist nachzutragen, daß der König am Samstag mit dem Kaiser Übungen des Lehrlinanteriebataillons bewohnte, nachdem er ein Rohrreißlaufgeschütz und eine Feldhaubitz besichtigt hatte. Es wurden Griffe und sodann Übungen im Bataillon, schulmäßiges und Gefechts-Exerzieren vorgeführt. Die Kaiserin sah mit der Prinzessin Viktoria Luise den Übungen zu. Hierauf richtete der König, der in Springe 10 Stüd Damwild und 79 Saunen erlegte, im Wildpark auf Rotwild. Von der Jagd zurückgekehrt, besuchte er das Mausoleum und legte am Sarge Kaiser Friedrichs einen Lorbeerkranz mit weißen Lilien, weißen Chrysanthemen und Palmenwedeln nieder, am Sarkophag der Kaiserin Friedrich einen Kranz aus weißen Lilien und Chrysanthemen. Es folgte ein Frühstück bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, bei welchem auch die Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin außer dem Prinzen Eitel-Friedrich, dem Erbprinzen von Stralitz u. a. zugegen war. Abends fanden bei dem Kaiserpaare Tafel und Theateraufführung statt; gegeben wurde „Damenkrieg“. Für den Sonntag waren Kirchgang, Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison, Frühstück bei den Offizieren des 1. Garderegiments und abends Tafel im Neuen Palais angefügt. Nach dieser reist König Alfons ab.

Die Obstruktion der österreichischen Eisenbahner hatte bis zum Ausgange der verfloffenen Woche an Ausdehnung fortgesetzt zugenommen. Doch verhielten sich die Angestellten absolut ruhig, so daß der Regierung wenigstens die Möglichkeit blieb, mit den Leuten zu verhandeln. Am Samstag wurden die Einigungsverhandlungen aufgenommen. Sie erweckten die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Verständigung, da die Regierung fest bleibt, und die Angestellten die äbelsten Folgen von weiterer Hartnäckigkeit zu gewärtigen haben. Im Eisenbahnministerium wurde wiederholt die Erklärung abgegeben, daß an ein Nachgeben der Regierung unter keinen Umständen zu denken sei. In der Lohnfrage werde man genau das erfüllen, was schon vor Monaten beschlossen worden sei. Nach dieser Erklärung wurden den Obstruierenden scharfe Maßregeln der Regierung angedroht. Es wurde den Eisenbahnern angekündigt, daß ihre passive Resistenz als disziplinarwidriges Verhalten angesehen werde, die Verschleppung der Arbeit sei nichts weiter als Dienstverweigerung, also der Streik. Und noch dazu ein Streik, bei dem die Ausständigen ihre Löhne weiter bezögen. Ein derartiges Verhalten könne die Eisenbahn-Verwaltung nicht dulden und sei auch nicht gesonnen, dieser Art von Streiks gegenüber untätig zuzuschauen. Provisorisch angenommene Arbeiter, die die Dienstleistung verweigerten, würden einfach entlassen werden, definitiv Angestellte würde man in Disziplinar-Untersuchung ziehen und dem Ergebnis dieser Untersuchung gemäß gegen sie vorgehen.

Die polnische Bewegung in Russisch-Polen ist im Anschluß an die Revolution plötzlich erwacht. Die Möglichkeit, daß die Bewegung sich auf das preussische Polen ausbreite, ist nicht ausgeschlossen, obwohl bisher dafür keinerlei Anzeichen vorliegen. Als Ausgeburt der erregten polnischen Phantasie ist es zu bezeichnen, wenn von einem zwischen Berlin und Petersburg bereits getroffenen Geheimabkommen gesprochen wird, wonach erforderlichen Falles fünf deutsche Armeekorps in Polen einrücken. Andererseits ist es selbstverständlich, daß die Reichsregierung ein Uebergreifen der Unruhen über die deutsche Grenze nicht dulden würde. Bei der Bedrohung der Grenze durch Aufständische oder Revolutionäre wird laut „Köln. Biz.“ die Requirierung einiger Bataillone erfolgen können, ohne daß die Landräte erst an höherer Stelle anfragen müßten. Von Truppenansammlungen an der Grenze kann dagegen keine Rede sein. Die dortigen Gendarmen genügen vollauf zur Aufrechterhaltung und Verstärkung des Grenzschutzes.

Die allgemeine Lage in Rußland hatte sich am Ausgange der verfloffenen Woche wieder äußerst trübe gestaltet. Unter den Matrosen Kronstadts brachen neue Unruhen aus, so daß die Kasernen der Meuterer von Gardetruppen besetzt werden mußten. Von den 18 000 Mann Matrosen in Kronstadt bewachten 10 000 Besonnenheit, die restierenden 8000 trieben es dafür aber um so schlimmer.



Petersburg sah sich genötigt, seine besten Regimenter zur Unterdrückung der Matrosen-Revolution nach Kronstadt zu entsenden. Eine halbamtliche Meldung besagte, daß das Eingreifen der Garde die Ruhe wiederhergestellt habe und daß jeder Matrose, der die Anfechtung fortsetze, verhaftet würde. Von den Meuterern soll jeder zehnte Mann standrechtlich erschossen werden. In den Straßen Kronstadts kam es zu wiederholten blutigen Kämpfen, nach denen die Meuterer in die Gebäude der Flottenequipage flüchteten, diese verschanzten und drohten, die Landungsplätze zu verbrennen, falls sie angegriffen würden.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauteten günstiger. Selbst in Oessa herrscht verhältnismäßige Ruhe. Daß gleichwohl noch immer ernste Befürchtungen gehegt werden, so daß mit der Möglichkeit des Ausbruchs eines Bürgerkrieges gerechnet wird, beweist die Tatsache, daß der Heilige Synod einen Aufruf an die Rechtgläubigen erließ, die gewährten Freiheiten nicht zur Herbeiführung des Bürgerkrieges zu benutzen, sondern gegen andersgläubige Mitbürger friedliche Gesinnung und Liebe zu betätigen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 13. November.** Wie zu erwarten war, hatte sich gestern nachmittag im Gasthof zum „Stern“, wo Reichstagsabgeordneter Schweickhardt über seine Tätigkeit im Reichstag Bericht erstattete, eine überaus große Zahl von Zuhörern eingefunden. Mähelebensiger Faust von hier hieß die Erörterungen willkommen und erteilte dem Reichstagsabgeordneten Schweickhardt zu seinem Vortrage das Wort. Einleitend bemerkte der Redner, er wünsche Erfreulicheres berichten zu können, als es ihm heute möglich sei und schilberte die scharfen Gegensätze der Parteien. Erfreulich dagegen sei der Fortschritt im Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien. Was den Reichstag anbelange, so habe dieser nicht geleistet, was man von ihm verlange. Der Vortwurf, daß die Volkspartei nichts geleistet habe, könne auf ihn gewiß nicht bezogen werden, er müßte dieses auch ganz entschieden zurückweisen. Weit mehr würde der Reichstag leisten, wenn den Abgeordneten Diktien gewährt würden, denn das sei ein wesentlicher Grund der häufigen Beschlagnahmefähigkeit und der geringen Leistung des Hauses. Der Redner verbreitete sich dann über die finanziellen Verhältnisse des Reiches, über die Reichsfinanzreform, die Kaufmannsgerichte und das Reichsgericht und kam dann auf die Betriebsmittelgemeinschaft und den Umleitungsausflug zu sprechen. Beim Postetat angelangt, bemerkte er, daß er unbedingt für die so notwendige Postfreiheit der Soldatenbriefe etc. an die Angehörigen eintreten würde. Nun folgte der Militäretat. Hier führte der Redner aus, daß man im allgemeinen mit großen Forderungen verschont geblieben sei. Seine Partei habe nicht nur nicht bewilligt, sondern auch große Summen für Militärzwecke genehmigt; man müsse jedoch sehr vorsichtig sein beim Bewilligen von Militärforderungen und genau prüfen. Südamerika habe schon große Summen verschlungen und es erhebe sich die Frage, ob sich diese lohnen, was er bezweifelt. Es seien große Fehler der Regierung in der Kolonisation gemacht worden und man habe sehr aus dem Vollen geschöpft. Der Redner warf nun einen Blick in die Zukunft und kritisierte die Propaganda zur Vermehrung der Flotte. Er meinte, man solle den Forderungen zur Vergrößerung der

Marine Widerspruch entgegenstellen, doch sei er dafür, daß man die Marine auf der Höhe erhalte. Jedenfalls müsse man vor weiterer Genehmigung genau prüfen, woher das Geld dazu zu nehmen sei. Bezüglich der Steuerreform sympathisierte er für die Erbschaftsteuer, denn da sei noch was zu holen, doch trete er dafür ein, daß die Kinder, die von den Eltern erben, von der Steuer ausgeschlossen seien. Die Quittungssteuer bezeichnete der Vortragende als die ihm verhassteste, als eine einseitig wirkende Steuer. Nur für solche Steuern werde er eintreten, an welchen die minder bemittelten Volksklassen nicht zu tragen haben werden. — Zum Schluß versprach Schweickhardt wie seither auch in der nun beginnenden Periode seine Pflicht zu tun. An diese Ausführungen des Redners schloß sich noch eine kurze Debatte, bei der der Reichstagsabgeordnete Schweickhardt alle an ihn gerichteten Fragen bereitwillig beantwortete. Mit lebhaftem Interesse verfolgten alle Anwesenden die sachlichen Ausführungen des Redners und zum Zeichen des Dankes erhoben sich die Zuhörer von ihren Sitzen.

|| **Horb, 12. Nov.** Einem Mädchen wurde der Jahreslohn mit 180 M. gestohlen, während eine andere ihre Barschaft von 120 M. verlor. Bis jetzt konnten diese Erparnisse nicht beigebracht werden.

|| **Stingen, 12. Nov.** Nach dem Genuß von anscheinend gutem, jedoch verregnetem Dehnd erkrankten 4 Stück Vieh des Bauern J. D. von Frohstetten. Trotz sofort eingeleiteter ärztlicher Behandlung mußten tags darauf 2 Stück geschlachtet werden.

|| **Neulingen, 12. November.** In der Jahresversammlung der hiesigen nationalliberalen Partei wurde einstimmig ein Zusammengehen mit der Volkspartei entgegengesetzt. Alle Redner sprachen sich sehr anerkennend über die Volkspartei aus. Ein Redner, Gemeinvertrat Schrödin, meinte sogar, in nicht allzu langer Zeit würden beide Parteien in eine aufgehen.

|| **Stuttgart, 11. Nov.** In einer Wirtschaft der Heubühlstraße entstanden gestern Abend zwischen Flaschnern und 2 Keilern Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Flaschner durch einen Messerhieb in den Unterleib lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter ist festgenommen.

* **Leonberg, 10. Nov.** In dieser Woche wurde die landwirtschaftliche Winterschule mit 16 neu eintretenden Schülern eröffnet, während 12 weitere Schüler aus den Oberämtern Leonberg, Ludwigsburg, Böblingen, Calw, Nagold und Stuttgart dieselbe einen Winter lang zum zweitenmal besuchten.

|| **Wasserklingen, 13. Nov.** Vorgestern Abend gerieten 2 Arbeiter in der Walzwerkabteilung des Hl. Hüttenwerks miteinander in Streit, wobei der eine den andern mit der Schaufel derartig auf den Kopf schlug, daß ihm die Gehirnhäute zerplüßert wurde und er nach Aussage des Arztes kaum noch einige Tage zu leben hat.

|| **Heilbronn, 11. November.** Dieser Tage stieß ein älterer hiesiger Einwohner auf ein kleines Handbägelchen, kam hierbei zu Fall und schlug mit dem Kopfe auf das Trottoir auf. Obwohl er anfangs bewußtlos liegen blieb, erholte er sich doch bald wieder, um sich nach Hause zu begeben. Vorgestern ist der Mann gestorben. Es scheint, daß er sich eine Gehirnverletzung zugezogen hat.

|| **Edelfingen, 11. Nov.** Ein etwas geistig beschränkter

Mann von hier hatte sein Vieh auf die Weide getrieben. Verschiedene Schüler brannten in der Nähe Feuerwerk ab. Einer derselben steckte dem nichtahnenden Mann einen angebrannten Feuerwerkskörper in die Kleider. Dieser explodierte und verbrannte dem Mann derart den Rücken, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Dem Burschen geht eine kräftige Tracht Prügel.

|| **Asfalkraß D.-M. Weinsberg, 10. Nov.** Schultheiß Frank von hier ist einer unlängst in den Freih. v. Weilerischen Weingärten durch Fall über eine Mauer erlittenen Gehirnerschütterung vorgestern erlegen.

* **Vom badischen Schwarzwald, 11. Nov.** Eine zeitgemäße und angenehm empfundene Neuerung ist seit einigen Wochen in unserer Gegend eingeführt, indem auf den Strecken St. Blasien-Tiissee und St. Blasien-Albbruck geheizte Postomnibusse verkehren. Die Erwärmung der Wagen geschieht durch Glühsteine, eine neue Erfindung, und bewährt sich sehr gut; trotz mehrstündiger Fahrt sind die auf den Hauptstationen erhitzten Steine, in besonderen Kästen in den Wagen eingeschoben, noch recht heiß.

* **Edenhoben, 10. Nov.** Der „Pirmasenser Zeitung“ wird folgendes berichtet: Eine Frau war durch jahrelange Krankheit gelähmt und an das Bett gefesselt. Das verheerende Hagelwetter, das am 10. August d. J. über unsere Gegend niederging, hat die Frau, so unglücklich es auch klingen mag, tatsächlich kuriert. Man glaubte in dieser denkwürdigen Viertelstunde ja wirklich, der jüngste Tag wäre angebrochen. Die Frau nun sprang dabei vor Schrecken aus dem Bette und — sonderbar — sie konnte stehen und — davonliefen. Seit dieser Zeit kann sie täglich das Bett verlassen und teilweise ihrer Beschäftigung wieder nachgehen. Man glaubte bestimmt an einen Rückfall der Lähmung, dies ist jedoch bis heute noch nicht eingetreten.

* **Beim „Fensterla“** wurden zwei Burschen in Holzkirch in Oberbayern angeschossen. Dem einen wurde der rechte Arm zweimal durchgeschossen, dem andern traf eine Kugel unterhalb des linken Auges. Die Burschen waren sich feindlich gesinnt und wollten bei ein und derselben Waid „Fensterla“; um den Nebenbuhler zu vertreiben, gab der eine einen Schreckschuß ab. Hierüber erwachten zwei Hausbewohner, die in der Meinung, Eindbrecher vor sich zu haben, schossen.

* **Von der Schweizer Grenze, 10. Nov.** Ein tragischer Vorfall ereignete sich Lt. Oberl. B. dieser Tage in Neudorf bei Hünningen. Eine große Anzahl holzwirtschaftlicher Burschen vor 14 bis 18 Jahren aus Neudorf und Hünningen trafen sich auf dem alten Exerzierplatz Hünningen, um den üblichen Dorffreit anzusehen, wie das seit laugen Jahren geschieht. Der Kampf nimmt oft ganz ernste Gestalt an, nicht bloß mit Fäusten und Stöcken, auch Steine fliegen hinüber und herüber, aber in letzter Zeit kamen auch Schusswaffen zur Verwendung. Bei dem diesjährigen Kampfe wurde auf beiden Seiten mit Revolvern geschossen. Plötzlich ertönte ein gellender Aufschrei, ein 15jähriger Knabe aus Neudorf war von einer Kugel getroffen worden; eiligst stieß die kämpfende Schaar auseinander. Der verletzte Knabe wurde von seiner Mutter in das Basler Bürgerhospital verbracht, wo ihr der Arzt erklärte, daß das Auge verloren sei. Diese Mitteilung traf die Mutter so schwer, daß sie ohn-

Lesezeit.

Ueber etwas zu gelblich und sich etwas klar machen — das ist zweierlei.

In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb.

(Fortsetzung.)

„Zabellos war die Gestalt, so voll schmiegamer Grazie in jeder Bewegung. Schlank wie eine Taube und dabei diese Weichheit der Formen — berückelnd! Das Gesicht aber ganz unregelmäßig. Sie mal die niedrige Stirn, über der das lockige Haar sich aufbaumt, das kurze Näschen, der gar nicht kleine Mund, das feste, eigenstimmige Kinn. Aber diese Augen, ein Abgrund von Schönheit, tief blau zu dem schwarzen Haar. Was konnten diese Augen alles verheißen, versagen, erfüllen, was konnten diese Augen alles reden und wieder verschweigen! meinte Königsd. Ja, mein Lieber, manche Menschen sind ihr Leben lang Viel, aber einmal ist es jeder, das ist sicher.“

Er schob das Bild unter die anderen in den Kasten zurück.

„Sie war reizend!“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort. „Reizend, weil man nie wußte, wie sie sein würde. Sie war täglich anders, exzentrisch, launisch, koprißig, aber gerade darum so reizend. Man langweilte sich nie in ihrer Nähe. Es gab immer noch eine neue Seite ihres Wesens, auf die man nicht gefaßt war, einen Ausdruck in ihrem wechselnden Mienenspiel, den man noch nicht kannte. Hatteft du heute, hingerissen von ihrer Schönheit, in ihrem luxuriösen, originellen Salon verlassen, wie sie im entzückendsten Negligé, die Arme unter dem Kopf verschränkt, vor sich hinräumte, — von einem Hintergrund von blaß-rotha und gelben Eryanthemen hob sich das Raubbett wie Dorurückens Lager ab — so triffst du sie am nächsten Tage streng korrekt in einem ganz einfachen Kleide, womöglich eine Stickerie in der Hand, die eine selbst bereitete Tasse Tee vorsetzend. Nach einem wilden Ritt, bei dem du nur ein aufgelassenes Naturkind zu sehen glaubtest, phantasierte sie dir stundenlang auf ihrem Flügel vor, oder weichte dich in ihre philosophischen Studien ein. Worüber haben wir an ihrem Kaminfeuer nicht debattiert, philosophiert, um dann wieder gemeinsam zu musizieren. Die Abende waren, wie ein Raub, ein geistiger und körperlicher zugleich. Sie

besaß eine förmliche Divinationsgabe, einen Takt wie kein anderer Mensch. Wahrscheinlich weil ihre Nerven selbst so leicht erregt wurden, verstand sie die meinen. Sie paßte zu meiner Natur bis in die feinsten Fasern der Seele, der Nerven.“

„Und der Mann?“ fragte Hilmar. „Was sagte denn der zu dir als Hausfreund?“

„Der Mann war ein Trottel, ein wüster, roher, brutaler, wenigstens erschien er mir so,“ antwortete Königsd.

Er stand auf und ging im Zimmer hin und her. Das Thema schien seine Nerven gänzlich zu erschüttern.

„Bezaubernde Frauen haben meist halbe Idioten zu Männern. Es muß Naturgesetz sein. Dieser war noch dazu eifersüchtig wie ein Löwe, nur dabei, Gott sei Dank, so strohdumm, daß er den harmlosesten Menschen, der seiner Frau die Hand küßte, beinahe beschimpfte; nur mich nahm er aus und beehrte mich mit seiner Freundschaft. Nun, ich stach ihm den Star natürlich nicht; aber andere werden wohl so lebenswürdig gewesen sein — kurz er wurde endlich auch gegen mich mißtrauisch und tödte wie ein angeschossener Bär. Eines Tages erhielt ich einen plumpen, dummen Brief von ihm, worin er mich aufforderte, die auffallenden Huldigungen, mit denen ich seine Frau kompromittiere, einzustellen.“

Seine Antwort konnte nur eine Forderung sein. Ich beschloß, ihm sofort meine Sekundanten zu schicken. Die Sache schien mir sehr einfach zu liegen. Ich schoß ihn tot und heiratete sie — oder er blieb durch ein Wunder am Leben, dann mußte sie sich scheiden lassen. Das Schicksal in Gestalt einer Baumwurzel, in der natürlich fromme Leute den Finger Gottes sahen, bestimmte es anders. Sein Pferd stolperte am anderen Tage über besagtes Hindernis, er stürzte und brach den dicken Schädel, aber leider so unvollkommen, daß er mit dem Leben davonkam, aber allerdinges an einem halben nun zum ganzen Idioten wurde. — Von ihr bekam ich auf alle schriftlichen Bitten und Erkundigungen nur die Antwort, sie wolle mich nicht wiedersehen und würde den armen Kranken nie verlassen. Zum Troggenburg hab' ich wenig Talent; zu solchem Schmachtlappen bin ich nicht geschaffen. Ich stellte ihr noch einmal ein Ultimatum: „Komm zu mir, heute, sofort in dieser Stunde!“ Sie kam nicht — wir haben uns nicht wiedergegesehen. Merkwürdig unlogisch solch Frauenkopf! Hätte ich ihren Gatten niedergelassen, ich bin sicher, sie wäre doch meine Frau geworden; aber weil der Narr dumme

reitet und auf den Kopf fällt, darum macht sie sich zur lebenslänglichen Krankenpflegerin eines Blödsinnigen. Was half ihr nun all ihre Philosophie? Sie handelte so kopflos und töricht, wie ein Backfisch frisch von der Konfirmation. Das war eben ihr ewig unberechenbarer Querkopf! Nun, an dieser Laune wird sie wohl oder übel lange festhalten müssen. Je geringer der Geist, um so dauerhafter der Körper! So wird sie wohl als harmherzige Schwester auf irgend einem abgelegenen Gute Montignis mit ihm zusammen verbauert sein. — Und jetzt, bester Hilmar, erlaube, daß ich dich aus deiner eigenen Stube hinauswerfe. Mein übriger Lebenslauf liegt ja sonnenklar vor deinen Augenblicken. Abschied nehmen — in allen Ländern und Städten herumzummeln, spielen — zur Unterbrechung ein kleiner Krieg für und wider bezoppte ekelhafte gelbe Kerls — ein paar Reiselitzgen, Stot und pikant genug geschrieben, um Aufnahme zu finden — Kriegsberichte für den Generalstab — und vermußlich baldige Anstellung in irgend einem joiden Aderbürgerstädtchen, zum Schluß glückliche, linderreiche Ehe mit blondem Landgässchen — Pardon, deinem Freulein Constance.“

„Das hoffe ich nicht für euch beide,“ entgegnete Hilmar ernst.

„Ja, wech's mit noch einmal beschlafen,“ meinte Königsd lächelnd. „Gott sei Dank, die heraufbeschworenen, herzerschütternden Erinnerungen haben mich müde gemacht, vielleicht schlaf ich einmal, ohne irgend ein Zeug vorher schluden zu müssen.“

Am anderen Morgen, als die Freunde beim Frühstück saßen, erschien ein Knecht aus Weisdorf mit einem Brief für Herrn von Königsd.

„Von meiner Tante?“ fragte Hilmar gespannt.

Königsd lächelte ironisch?

„Mama hißt die Alarmflage! Kindchen hat am Abend sicher geweint.“

Er überflog rasch die Zeilen und schob den Brief Hilmar zu.

„Sie weiß nicht, ob du ihren Auftrag anrichten wirst, und darum bittet sie selbst, ich möge vorläufig nicht mehr kommen — verschiedene Anschauungen und Grundsätze — später wieder gern gesehener Gast — und so weiter. Arme Frau! Der Brief bestiegelt dein Geschick! Nun wird sie sicher meine Schwiegermutter!“ (F. f.)

mächtig zusammenbrach, und ohne wieder zu sich zu kommen, an einem Herzschlag starb.

|| **Potsdam**, 12. Nov. Um 12 Uhr fand die Verteidigung der Rekruten der Garnison Potsdam im „Langen Stall“ statt. Anwesend war die Generalität des Gardekorps, die fremdherrlichen Offiziere, das preussische und spanische Gefolge, der Ehrendienst, die Kaiserin, der Kronprinz, der Fürst von Hohenzollern, die Prinzen und Prinzessinnen des K. Hauses. Der Kaiser und der König von Spanien erschienen im offenen Wagen vom Neuen Palais.

|| **Wien** (Ob.-Schlesien), 12. Novbr. Heute nacht fanden auf dem Krugschacht der Königsgrube beim Deffnen der Brandmauer in einer abgebrannten Strecke drei Beamte ihren Tod durch Einatmen giftiger Gase. Zwei Häuer wurden schwer verletzt, zwei Leichtverletzte wurden bereits geborgen.

|| 30 Wildschweine überfielen die märkischen Dörfer **Kreweltz** und **Kappe**, bissen ein Kind und einen Mann und zerrissen zwei Personen die Kleider. Die Dorfbewohner verzagten die wütenden Tiere und erschlugen drei von ihnen.

Ausländisches.

|| **Wien**, 12. November. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Nordbahnangestellten beschloß einstimmig, von heute Nacht 12 Uhr an der passiven Resistenz der Eisenbahnangestellten sich anzuschließen.

|| **Paris**, 11. November. Nach einer Meldung des „Matin“ hätten die japanischen Truppen in Kobe gemeutert und man befürchtet daselbst auch eine Erhebung des Volkes.

|| **Petersburg**, 11. November. Der ehemalige Statthalter Admiral Alexjew wird Rußland für immer verlassen und wird sich in Südfrankreich, wo eine Festung für ihn erworben ist, niederlassen.

|| **Christiania**, 12. November. Anlässlich der heutigen Volksabstimmung sind viele öffentliche und private Gebäude mit Flaggen geschmückt. Die Beteiligung an der Abstimmung war im ganzen Lande eine überaus große.

|| **Konstantinopel**, 12. November. Ein Erdbeben richtete gestern in dem Kloster auf dem Berg Athos großen Schaden an; das Kloster Iveron ist zerstört, die Mönche halten sich im Freien auf.

Deutsch-Ostafrika.

|| Aus Deutsch-Ostafrika, wo die Aufständischen auch nach den neuesten amtlichen Meldungen schwere Verluste erlitten haben, liegt wieder eine Nummer der Ostfr. Zig. vor. Wir lesen darin, daß die Aufständischen an verschiedenen Orten schwarz gekleidet sind und schwarze Fahnen tragen. Ihr Kriegsruf ist überall „maj, maj“ (Wasser, d. h. geweihtes Wasser, das sie nach ihrem Glauben unverletzlich macht). Nirgends hält der Feind der Schutztruppe Stand, sondern er zieht sich in den Busch zurück, um an irgend einer anderen Stelle wieder aufzutauchen. Das Gelände und die Fuchtwaise der Aufständischen verbieten es, einen großen Schlag zu tun. Die beharrlichen und durchweg erfolgreichen Züge der einzelnen Truppenabteilungen werden indessen, wenn auch langsam, so doch sicher zum Ziele führen. Als „Baarermittel“ tragen die Aufständischen

eine Art schwarzer Bohnen an der Stirn. Nach Schätzungen des Hauptmanns Merker befinden sich in den Matumbi- und Kitichibergen noch etwa 5000 mit Vorderladern bewaffnete Aufständische, andere mit Speeren und Bogen bewaffnete nicht gerechnet. Die Aufständischen stellen sich immer weniger zum offenen Kampfe, sondern führen einen geschickt geleiteten Busch- und Kleinkrieg. Die „Baarerer“ finden Glauben mit der Verkündung, daß die Gefallenen nach kurzer Zeit wieder auferstehen.

|| **Berlin**, 11. November. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Grafen Böttgen vom 11. November ist, nachdem die telegraphische Verbindung wieder hergestellt worden war, aus Kilossa gemeldet worden, daß nicht sowohl die Station als vielmehr die Dörfer der Umgegend von Kilossa von mehreren tausend Aufständischen angegriffen worden sind, wobei von diesen gegen 600 Häuten verbrannt wurden. Bezirksamtmann Lamprecht hat die Aufständischen alsbald in südlicher Richtung in die Flucht geschlagen. Von der Station Wissemburg werden Unbotmäßigkeiten einzelner Häuptlinge gemeldet. Im Bezirk Kilwa ist die Gefangenenehmung eines wichtigen Hauptführers der Aufständischen in Kirungagelungen, was die Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung zwischen Kilwa und Kundu erwarten läßt. Hauptmann Seyfried ist am 8. November von Lindi in der Richtung auf Kiswee abmarschiert.

Die Lage in Rußland.

|| **Petersburg**, 12. November. Wie der „Russ. Invalide“ meldet, sind Maßnahmen zur Verbesserung der Verpflegung und Lebenshaltung der Untermilitärs, worauf der Kaiser seit 1898 mehrmals die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums gerichtet hat, jetzt der Verwirklichung näher gerückt, außer der Erhöhung des Soldes der Untermilitärs und der Verbesserung der Verpflegung sei auch eine Verlängerung der aktiven Dienstzeit um etwa 1 Jahr in Aussicht genommen.

|| **Petersburg**, 12. November. Witte gingen aus verschiedenen Teilen Polens Erklärungen betr. die volle Autonomie Polens zu.

|| **Petersburg**, 11. Nov. Noch immer gehen umfassende Truppenverstärkungen mit Maschinengewehren nach Kronstadt, um dort die Ruhe wieder herzustellen. Es ist unmöglich, genaue Mitteilungen über den Zustand in Kronstadt zu erhalten. Die offiziöse Behauptung, daß die Nachrichten über die Vorgänge stark übertrieben wären und daß die Ordnung bereits wieder hergestellt sei, wird stark bezweifelt.

|| **Petersburg**, 13. Nov. Trotz der über bevorstehende Unruhen und Judenmordatres in Petersburg und Moskau verbreiteten Gerüchte verlief der gestrige Tag ruhig. Aus vielen Städten der Provinz laufen ebenfalls Nachrichten über vollstündige Ruhe ein.

|| **Kronstadt**, 12. Nov. Die Mannschaften der auf der Reede von Kronstadt liegenden Kriegsschiffe blieben während der Unruhen den Offizieren in jeder Hinsicht gehorsam und zeigten keine Neigung, sich den Meuterern anzuschließen.

|| **Kronstadt**, 12. November. Die Meuterei war ausschließlich durch schlechte Verpflegung der Mannschaften und schlechte Behandlung dieser

durch Offiziere hervorgerufen worden. Die Revolte war auch ausschließlich gegen die Offiziere und Beamten gerichtet, so daß diese in Zivilkleidung flüchteten.

|| **Moskau**, 12. Nov. Die Frau Stadtrat **Ezersky** verübte heute einen Anschlag auf den Gouverneur Klingenberg und verwundete diesen durch zwei Revolverschläge am Arm und am Unterleib. Die Frau, welche verhaftet wurde, beging die Tat im Empfangsalon.

Handel und Verkehr.

|| **Badgingen**, 10. Nov. Fruchtmarkt. Dinkel neu 14.40, 14.09 14.—, verkauft 728 Kilo um 101.89 Mk., ab 21 Pfg., Haber neu 15.20, —, —, verkauft 4079 Kilo um 6.20. — Mk., auf 36 Pfg., Gerste 16.80, verkauft 238 Kilo um 39.98 Mk.

|| **Stuttgart**, 11. Nov. (Wochenmarkt.) Auf dem Großmarkt gab es heute nur noch Äpfel und Birnen und zwar zu so teuren Preisen, daß nicht nur dem Privatmann, sondern auch den Kleinhandlern die Kaufkraft erheblich schwindet. Für schöne Äpfel verlangte man bis zu 22 Mk. für den Ztr. selbst kleine Früchte mußten mit 14—16 Mk. per Ztr. bezahlt werden. Birnen kosteten 20—30 Pfg. das Pfd. Der Gemüsemarkt verzeichnete Blumenkohl zu 20—50 Pfg., Krautkraut zu 15, 20 und 25 Pfg., Wirsing zu 10—20 Pfg., Rosenkohl zu 15—20 Pfg., das Stück, Tomaten zu 25 Pfg., das Pfd., Schwarzwurzeln zu 25—30 Pfg. den Bund. An den Wildpret- und Geflügelständen kostete ein Rehkegel 3.50—7 Mk., ein Rehstier 4.50—7 Mk., eine Gans 4.50—5 Mk., eine Ente 2.60—3 Mk., Sätze Butter kostete 1.25—1.30 Mk., saure Butter 1.05—1.10 Mk. das Pfd., 1 frisches Ei 8 Pfg., 1 Kaffee 7 Pfg.

|| **Stuttgart**, 12. Nov. Wochenbericht der Zentralvermittlungstelle für Obstverwertung. In dieser Woche gingen bei uns ein: Angebote in Dogenbütten aus Schopfloch, Nachfragen in Tafeläpfeln und Nüssen. Engras-Markt. Äpfel 12—24 Pfg., Birnen 12—25 Pfg., Nüsse 22—28 Pfg. per 1/2 kg. Zufuhr schwach. Verkauf lebhaft. Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 250 Ztr. Preis 7.50—8 Mk.

|| **Stuttgart**, 11. Nov. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 180 Ztr. Preis 2.90—3.10 Mk. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1000 Stück. Preis 15—20 Mk. für 100 Stück. — Mostmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 200 Ztr. Preis 7.50—7.80 Mk. per Ztr.

|| **Stuttgart**, 11. Okt. Schlachttiermarkt. Erbsen aus 1/4 kg Schlachtgewicht: Ochsen: ausgemästete 80—82 Pfg., fleischige und ältere — bis — Pfg.; Ferkeln (Wellen): vollfleischige 67—68 Pfg., ältere und weniger fleischige 65—66 Pfg.; Stiere (Jungvieh): ausgemästete 77—79 Pfg., fleischige 74—76 Pfg., geringere 70—78 Pfg., Kühe: junge gemästete — bis — Pfg., ältere gemästete 62—66 Pfg., geringere 45—55 Pfg.; Kälber: beste Saugkälber 83—85 Pfg., gute 78—82 Pfg., geringere 72—76 Pfg.; Schweine: junge fleischige 78 bis 79 Pfg., schwere fetter 76—77 Pfg., geringere (Lanen) 70—72 Pfg. Verkauf des Marktes: Mäßig belebt!

|| **Böblingen**, 8. Novbr. Güterbahnhof. Französische Champagner-Moskitten, Preis 6.50 Mk. per Ztr., Mostäpfel 8.00—8.20 Mk. per Ztr.

Konkurse.

Nachlaß des Hermann Otto Rauter, ledigen Metzgers von Großhagen. — Josef Högeler Witwe, Inhab. einer Spezereihandlung in Rot a. M. — Leopold Stern, Kaufmann in Ludwigsburg. — Jakob Friedrich Schädel, Bauer in Aldingen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Kaufverträge
Schul- und Birgtscheine
Lehr-Verträge
Zahlungsbefehle
Vollstreckungsbefehle
empfehlen bestens

W. Nieter'sche Buchdruckerei u. Schreibwarenhdl.

Dieselbrunn.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem so unerwartet schnellen Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers

David Großhans

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und den schönen Gesang des Hrn. Lehrers mit seinen Schülern, sowie den Trägern sagt herzlichsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Wittin:

Friederike Großhans.

Sämtliche

Aussteuer-Artikel

sehr schöne

Bettfedern

empfehlen zu bekannt billigsten Preisen

Agold.

Christian Schwarz.

Altensteig.

Prima Sparforn- Seife

in gepreßten Stücken und prima weiße

Salmiak-Terpentin-Schmierseife

empfehlen billigt

Johs. Kaltenbach.

Suche per sofort oder später

Lehrlinge

für meine Eisengießerei u. Aeselschmiede. Freie Station und Schulbesuch. Gründl. Ausbildung. Gute Verpflegung! Bei gutem Betragen Taschengeld! Zu weiterer Auskunft bin ich gerne bereit.

H. Streicher, Gannstall.

Altensteig.

Reiseförbe
Waschföbe
Armförbe
Arbeitsföbe
Türvorlagen
Sorgobesen
Büchtücher

empfehlen zu billigen Preisen

Adrian, Bazar.

Altensteig.

Näh-Maschinen

Nähmaschinen-Del

Nähmaschinen-Nadeln

Schiffchen aller Art

Gummiringe für Spulapparate

Nettenstichnähmaschinen

von 14 Mk. an, passendes Weihnachtsgeschenk für größere Mädchen, empfiehlt

Julius Müller

Schlosserei.

Reparaturen an Nähmaschinen werden prompt und billigt ausgeführt.

MART'S Informations-Bureau

Schlossstr. 65. STUTTGART Telefon 2049.

Geschäfts- und Privatauskünfte über jede Person.

Beobachtungen, Aeberrwacungen überall.

Vertrauens-Angelegenheiten jeder Art Eintreibung von Schuldsforderungen.

Juristische Leitung.

Gewissenhaft u. diskret.

Coulante Preise.

Magold.
**Damen- u. Mädchen-
Konfektion.**

Jackets, Frauen-Paletots, Saccos,
Uebergangs-Paletots, Regen-
mäntel, Kragen, Umbänqe, Abend-
mäntel.

Costümrode, Blusen, Gürtel, Handschuhe,
Kinderjackets, Kindermäntel, Kinderkragen,
Kinderkleidchen, Babhartikel.

Damenhüte und Mützen, Kindermützen,
Säubchen und Hüte.

Belwaren: Boa, Muffe, Mützen
in reichster Auswahl und in nun langjährig erprobten
Qualitäten empfiehlt

Herm. Brinkinger.

**Familien-Kalender
= 1906 =**

Ev. Württemberger Kalender
Immergrün-Kalender
Volksbote aus Württemberg
Jungfrauen-Kalender
Lahrer Sinkender Bote
Lustiger Stuttgarter Bilderkalender
Bette aus Schwaben
Wegweiser

empfehl die
W. Nieker'sche Buchhandlung
L. Lauf.

Wegen Aufgabe des Artikels
empfiehlt
billige Spiegel

in schöner, solider Ausführung

W. Nieker'sche Buch- & Schreibwarenhandlg.
L. Lauf.

Altensteig.
Eine große Auswahl
geschmackvoller
**Abreiß-
Kalender**

in verschiedenen Preislagen
empfiehlt die
W. Nieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung
L. Lauf.

Hund

jugelaufen, 40-45 cm hoch,
sonnig, Rotfarbe, heller Fleck a. d.
Brust, ca. 1 Jahr alt. Gegen Ein-
richtungsgeld und Futtergeld ab-
zugeben bei
G. Hummel, Saugenwald.

Bitte

probieren Sie einmal A.
Dieterichs
Althee-Bonbons
in Paleten à 10 und 20 Pfg.
Althee-Extrakt
in Flacons à 50 Pfg.
anerkannt vorzüglichstes Haus-
und Vorbeugungsmittel gegen
Husten, Krampfhusten,
Natarrh, Heiserkeit etc. —
Zu haben bei Herrn
Chr. Burgard jr.
Fr. Haig, Conditior
Altensteig.

Geld

von 100 Mk. an Personen
jeden Standes kauf-
männisch Angehörige auf
Akzept, Schuldschein, Po-
lizen, g. Bedingung. Rückporto.
G. Briatmann, Halberstadt.

Hübsch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges,
jugendliches Aussehen u. ein Gesicht
ohne Pimperprossen u. Hautun-
reinigkeiten haben, daher geht. Sie nur:
Stechenpferd-Filienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Badebeul
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
à 50 Pfg. bei: Apotheker Schiler.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 16. November ds. Jrs.
in den Gasthof zum „Waldhorn“ hier
freundlichst einzuladen.

Wilhelm Luz

Sohn des
Christian Luz, Weggers
in der Rose hier.

Anna Saalmüller

Tochter des
Heinrich Saalmüller
Bäckers und Wirts hier.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Hornberg-Nischalben.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 16. November ds. Jrs.
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Hornberg
freundlichst einzuladen.

Joh. Kirn

Sohn des
Joh. Kirn, Bauers
in Hornberg.

Elisabeth Schauble

Tochter des
Martin Schauble, Gemeinde-
pflegers in Nischalben.

Kirchgang um 11 Uhr in Hornberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

STOLLWERCK



ADLER-KAKAO

Blutbildend,
Muskelstärkend

Alle Arten von

Tinte

und

Tusche

sowie

flüssigen Leim

in Röllchen

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung.

Egenhausen.

**Hemden-
Flanelle**

in großer Auswahl
empfiehlt billigst

Wilh. Wagner.

Gestorbene.

Oberschwandorf: Christine Bärtle, alt
Schultheßin Witwe, 68 Jahre.
Rippoldsau: Lukas Gschl, Jochemsbauer.
Widdach: Elise Haubmann, geb. Weller,
46 Jahre.